

## Hymne auf die Heimat der Völker

VON THOMAS RAUSCH, 09.01.06, 17:39h

Der Forsbacher ist in seiner früheren Heimat berühmt: Dort war er Schauspieler und Sänger.

**Forsbach / Kabul** - „Ich bin auf der ganzen Welt bekannt unter meinen Landsleuten“, erklärt Babrak Wassa. Der gebürtige Afghane machte sich in seiner Heimat als Schauspieler und Sänger einen Namen, amtierte bereits in jungen Jahren als Generalmusikdirektor von Rundfunk und Fernsehen. 1980 ging er ins Exil nach Deutschland, hielt aber weiterhin Kontakt nach Afghanistan. So erklärt es sich, dass Wassa Ende November einen wichtigen Anruf aus Kabul erhielt: Das Kultusministerium bat ihn, den Text für die neue Nationalhymne zu vertonen.

Der Musiker ließ sich das nicht zweimal sagen, sondern setzte sich sogleich ans Klavier. Die fertige Hymne nahm er in einer Version mit Keyboard und seinem eigenen Gesang auf, noch im Dezember schickte er die Aufnahme nach Kabul.

### Moderne Melodie

Auf die Antwort musste er nicht lange warten: Wassas Komposition sei aus mehreren Vorschlägen ausgewählt worden, teilte ihm dieser Tage das Kultusministerium mit. Präsident Hamid Karsai, die Mitglieder des Kabinetts und des Parlaments bedankten sich bei ihm, hieß es in der E-Mail aus der afghanischen Hauptstadt.

Der Text der Nationalhymne, auf den sich die Kräfte in Parlament und Regierung im Herbst verständigt haben, beschreibt Afghanistan als Heimat verschiedener Stämme und Völker. Das Land gehöre ihnen allen, es sei das „Herz von Asien“. Als wichtige Gemeinsamkeit nennt der Text den Islam: „Die Wahrheit des Herrn führt uns“, heißt es darin - und: „Gott ist groß.“ Wassa kann die Verse in paschtunischer Sprache nur relativ mühsam übersetzen, seine Muttersprache ist Dari. Trotzdem identifiziert er sich mit der Hymne. Mit seiner Musik zum Text knüpft er an die Vielfalt des Landes an, Anklänge an Marschmusik kombiniert er mit Volkslied-Elementen. Gleichzeitig wirkt die Komposition durchaus modern und eignet sich auch für westliche Ohren. „So ein Lied gibt es bisher nicht“, sagt Wassa über die besondere musikalische Mischung.

Als eingebürgerter Deutscher mit zwei in Deutschland geborenen Kindern denkt der Musiker nicht an eine Rückkehr in seine Heimat. Der Leiter mehrerer Chöre im Bergischen fühlt sich auch den Sängern verpflichtet, außerdem erinnert er an die anhaltende Gewalt, die ein Leben in Afghanistan belaste. Trotzdem setzt er große Hoffnung in die Entwicklung nach dem demokratischen Neuanfang: „Ich persönlich bin der Meinung, dass das Land eine große Chance hat, wenn die alliierten Armeen längere Zeit dort bleiben und für Sicherheit sorgen.“ Zunächst gehe es vor allem um lebensnotwendige Dinge und den Wiederaufbau der Infrastruktur. „Man braucht einen sehr langen Atem“, sagt Wassa.

Nach seiner Komposition will er Afghanistan mit einem weiteren Projekt unterstützen: Er bemüht sich darum, die Nationalhymne mit einem namhaften deutschen Orchester und mehreren Sängerinnen und Sängern aufzunehmen. „Ich suche jetzt Sänger, die Paschtu aussprechen können.“ Bei der Zusammenarbeit mit einem Orchester könnte sich der Kostenfaktor als entscheidendes Problem erweisen: „Afghanistan hat doch kein Geld.“

(KStA)

<http://www.www.rhein-berg-online.ksta.de.de/artikel.jsp?id=1135358165843>

FENSTER SCHLIESSEN